

*Speech by Frank Elderson on the occasion of the euro exhibition "New face of the euro exhibition", Osnabrück, 25 January 2015*

"Gemeinsame Belange, gemeinsame Souveränität, gemeinsamer Friede"

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich bin ein Kind der Siebzigerjahre und habe niemals selbst einen Krieg erlebt. Der Brandherd Europa gehört seit langem der Geschichte an.

Ich muss mich an die Generation meiner Großeltern – eine inzwischen fast verschwundene Generation – wenden, um Erzählungen über den letzten großen europäischen Krieg zu hören.

Dabei herrschte in Europa vor 1945 regelmäßig Krieg.

Und seit fast drei Generationen leben wir jetzt in Frieden.

Wie ist das möglich?

Osnabrück 1648.

Von den Treppen dieses Rathauses aus wurde der Frieden verkündet.

Zwischen Mai und Oktober jenes Jahres unterzeichneten die Abgesandten des Heiligen Römischen Reichs, Frankreichs, Spaniens, der Republik der Sieben Vereinigten Niederlande und einer Handvoll Reichsstädte in Osnabrück und Münster eine Reihe von Friedensverträgen.

Diese wurden unter dem Oberbegriff des Westfälischen Friedens zusammengefasst und bedeuteten das Ende des – wie wir bereits gehört haben – Dreißigjährigen Krieges.

Doch auch des viel länger andauernden Achtzigjährigen Krieges.

Ein von den Siebzehn Provinzen der Niederlande gegen den spanischen Herrscher entfachter Krieg.

Doch dieser wurde ab 1588 zwischen der nördlichen Republik der Sieben Vereinigten Niederlande und dem katholischen Süden geführt.

So sind die heutigen Staaten die Niederlande, Belgien und Luxemburg entstanden.

Der Achtzigjährige Krieg ist deshalb auch bekannt als 'der Aufstand des Nordens'.

Es war ein Kampf, der alles für die Unabhängigkeit der Niederlande bedeuten sollte.

Der Norden würde nie mehr derselbe sein.

Europa würde nie mehr dasselbe sein.

Der Vertrag von Münster und der Vertrag von Osnabrück läuteten eine neue, moderne Zeit ein.

Eine neue europäische Diplomatie war geboren.

Die Machtverhältnisse hatten sich verändert und wir würden in der Zukunft anders miteinander umgehen.

Mit den Verträgen wurde das Prinzip der Souveränität eingeführt.

Ein wichtiger Grundsatz, der zu einem Baustein für unsere spätere Union werden sollte.

Doch dies machte, wie sich noch erweisen sollte, zukünftige Kriege nach wie vor möglich, denn außer dem Frieden verband die Staaten, Fürstentümer und Kaiserreiche immer noch wenig.

Die eigenen Interessen hatten Vorrang.

Europa war nach wie vor geteilt.

Und damit eine Gefahr für sich selbst.

Natürlich gab es Handel und Verkehr – sowohl von Waren als auch von Personen, und es gab auch den diplomatischen Verkehr.

Doch immer wieder kollidierten die eigenen Belange mit denen der anderen.

In den Jahrhunderten, die auf die hier unterzeichneten Friedensverträge folgten, standen große Teile Europas viele Male in Brand.

Erst in unserer Zeit, Mitte des vorigen Jahrhunderts, begannen wir, wirklich dieselbe Richtung einzuschlagen.

Der Schuman-Plan, der 1950 zustande kam, war der allererste Ansatz für einen gemeinschaftlichen, freien europäischen Markt.

Die glanzvolle Besiegelung dieses Plans war der Euro, der 1999 eingeführt wurde.

Zweitausend zwei verwendeten Hunderte Millionen freier und freiheitsliebender Europäer ihn erstmals als Zahlungsmittel.  
Gut drei Jahrhunderte nach dem Westfälischen Frieden war es Europa gelungen, einen echten, nachhaltigen Frieden zu stiften.  
Dank eines gemeinsamen Marktes und einer gemeinsamen Währung.  
Dank gemeinsamer Belange.

Die EU hat heute 28 Mitgliedstaaten, in denen gut eine halbe Milliarde Menschen leben.  
Der Euro ist das Bindemittel von 19 europäischen Ländern.  
Fast vierhundert Millionen Menschen verwenden ihn täglich als Zahlungsmittel.  
Unsere gemeinsamen Interessen sind ein freier Markt und eine starke Währungsunion.  
Es gibt keine bessere Garantie für Frieden.

Lassen Sie mich etwas über den neuesten Euroschein sagen, der hier ausgestellt wird.  
Ein besonderes Produkt.  
Das Ergebnis eines Kooperationszusammenschlusses von 19 Euroländern.  
Mit hochwertiger Technologie: In dem Euroschein sind Echtheitsmerkmale verarbeitet, mit denen sich echte von falschen Scheinen unterscheiden lassen.  
Im Hologramm und im Wasserzeichen ist die mythologische Figur von Europa zu sehen.  
Außerdem enthält der Schein Abbildungen, die unsere Aufgeschlossenheit symbolisieren – wie Fenster und Türen auf der Vorderseite des Scheines – und unsere Zusammenarbeit – wie Brücken auf der Rückseite des Scheines.  
Es ist auch ein nachhaltiger Schein.  
Dank einer speziellen Beschichtung hält er mindestens fünfzig Prozent länger.

Ein himmelsweiter Unterschied gegenüber dem ersten Geldschein, den die niederländische Zentralbank im Jahr 1814 herausbrachte.  
Er trug den Namen *het Roodborstje* (zu Deutsch: das Rotkehlchen).

Der Schein erschien in mehreren Werten von 25 bis 1000 Gulden.

Der Rand bestand aus losen Musiknoten, die an einigen Stellen absichtlich gebrochen waren – ein geheimes Sicherheitsmerkmal, das nur den Kassierern der Zentralbank bekannt war.

Der Schein blieb elf Jahre im Umlauf.

Übrigens vertrauten die meisten Menschen dem Wert des Scheines anfangs nicht.

Jeder, der ihn in die Hände bekam, begab sich eilig zur Bank, um ihn gegen klingende Münzen umzutauschen.

Der Euro hingegen genießt volles Vertrauen.

Das hat alles mit der Eurozone und den Mitgliedstaaten zu tun.

Es hat damit zu tun, wie wir Europa organisiert haben.

Ein Kooperationszusammenschluss von freien, offenen Gesellschaften.

Eine Gruppe von Demokratien, die – wenn erforderlich - bereit sind, Souveränität auf bestimmten Gebieten zu teilen und mit gemeinschaftlichen Organen gemeinsam auszuüben.

Eigentlich ist es das, worum es in dieser Ausstellung geht: Frieden dank gemeinsamer Belange.

Somit ist dies eine sehr wichtige Ausstellung.

Viele EU-Bürger haben Bedarf an Individualität und legen Wert auf lokale Traditionen und regionale Identität.

Das ist absolut verständlich.

Doch wenn diese Ausstellung etwas zeigt, dann die Tatsache, dass es auch eine europäische Identität gibt.

Wir Europäer teilen eine bewegte Geschichte miteinander.

Die Länder dieses Kontinents haben einander während all dieser Jahrhunderte geformt.

Die Niederlande sind das, was sie sind, dank ihrer Nachbarn und weiter entfernt liegender Staaten.

Das Paradoxe an Europa ist, dass die Unabhängigkeit der Mitgliedstaaten davon abhängig ist, in welchem Maße diese Mitgliedstaaten nicht nur Belange, sondern auch Souveränität miteinander teilen.

Gemeinsame Belange, gemeinsame Souveränität.

Sie fehlten im Jahr 1648.

Heute teilen wir einen Markt und eine Währung miteinander.

Das sind unsere Garantien für den Frieden.

Es ist schön, dass eine Ausstellung hierüber ungehindert durch ein friedliches Europa reisen kann.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.